

THE

BUSY BEAVER

Nr. 2

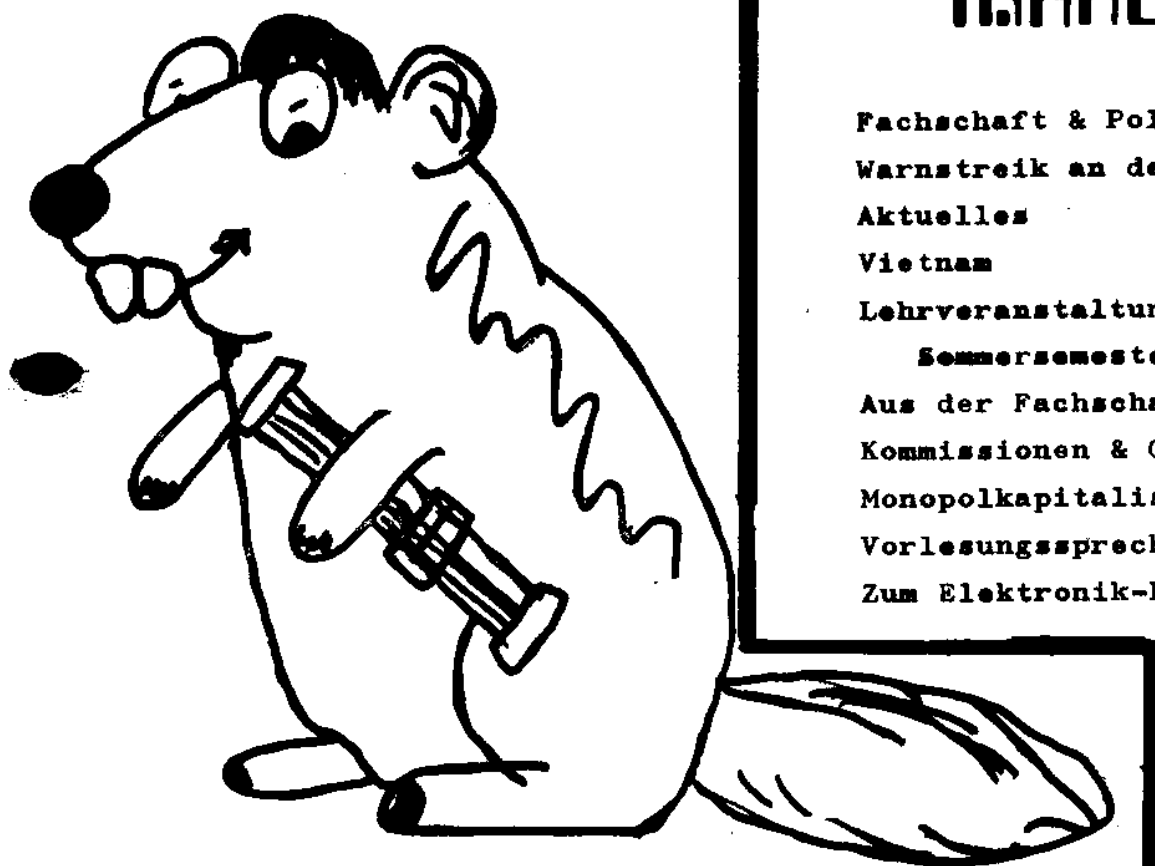
Jan. '73

ZEITUNG DER FACHSCHAFT INFORMATIK AN DER



INHALT:

Fachschaft & Politik	2
Warnstreik an der RUB	5
Aktuelles	8
Vietnam	9
Lehrveranstaltungen im Sommersemester 1973	11
Aus der Fachschaftsbibliothek	16
Kommissionen & Gremien	18
Monopolkapitalismus	19
Vorlesungssprecher	21
Zum Elektronik-Praktikum	22



KAMPF DER POLITISCHEN UNTERDRÜCKUNG

IN

BETRIEB

SCHULE UND HOCHSCHULE

ÜBER DIE VERBINDUNG VON FACHSCHAFTSARBEIT UND POLITIK

Von vielen Studenten wird keinerlei Beziehung zwischen Fachschafts (FS)-Arbeit und politischer Arbeit gesehen: FS-Arbeit dient der Verbesserung des Studiums und Politik ist Arbeit für Politiker, also für einen selbst uninteressant. Mit dieser Anschauung ist so manche Fachschaft alt und grau geworden, handwerkelt hie & da vor sich hin und wundert sich schrecklich, warum die Studenten denn gar kein Interesse an der FS haben und warum - im Rückblick - fast nichts erreicht wurde.

Gehen wir einmal für einen Moment davon aus, daß sich die FS-Arbeit auf die Verbesserung des Studiums beschränke. Nehmen wir also an, ein wohlmeinender Fachschaftsrat (FR) ginge tatenlustig auf dies Ziel los. Und - daß sehr vieles verbessert werden muß, sieht wohl jeder: die Vorlesungen werden nach Altväterart von Anno M.A. gehalten, die Studiengänge haben keine Beziehung zur Berufspraxis, es wird nicht primär der Wissensstand der Studenten erhöht, sondern ein kühnes Gebäude der Wissenschaft in die Luft gestellt usw. usw.

All das also will unser FR ändern. Er stürzt sich in Aktivitäten, arbeitet Literatur durch, macht Arbeitsgruppen auf, versucht Professoren zu überzeugen, und merkt nach einer Weile: es hat sich fast gar nichts geändert. Möglicherweise sind ein paar der übelsten Ecken & Kanten des Vorlesungsstils abgeschliffen worden, vielleicht hat sich (freiwillig natürlich) die Zahl der Übungsstunden noch ein bißchen erhöht - aber grundsätzlich ist alles beim Alten geblieben.

Und warum? Weil die ganze Misere eben kein spezieller Betriebsunfall gerade unserer Abteilung & keine böse Verschwörung gerade unserer Professoren ist, sondern weil sie in unserem gesamten Bildungs- und Gesellschaftssystem begründet liegt. (Man trifft die Verschwörungsthese übrigens auch oft eine Stufe höher verlagert, bezogen auf die bösen Wissenschaftsminister, aber dort erklärt sie natürlich genau so wenig irgendetwas). Unser Bildungssystem dient nämlich - allen anderslautenden Gerüchten einschließlich eindrucksvoller Verfassungstexte zum Trotz - nicht den Auszubildenden oder der Chancengleichheit aller, sondern denen, für die die Studenten ausgebildet werden und die die wirtschaftliche und politische Macht in unserer Gesellschaft haben. (Siehe auch den Artikel "Nicht dümmer als andere Studenten" S. 4). Für diese Leute - explizit also diejenigen, die Verfügungsge-



walt über die großen Industrie-
betriebe haben - sind all die
Instanzen, die uns gegenüber-
treten, wie Parlamente, Kultus-
minister und Professoren, eben
nur Kasperlepuppen in ihren Händen;
Beraterverträge sind nur eines der
vielen Mittel, die Marionetten zu
lenken.

Es ist verständlich, daß die Macht-
haber nicht an einem Ausbildungssys-
tem interessiert sein können, das
wirkliche Chancengleichheit bietet;
sie sind zwar "entsprechend der
Entwicklung der Technik und der
Naturwissenschaft an gewissen Re-
formen des Unterrichts und des
Lehrplans interessiert" (techno-
kratische Hochschul'reform'),
"aber diese vom technischen Fort-
schritt dringend geforderten Re-
formen" werden "im Interesse
ihrer Machterhaltung wieder ein-
geschränkt und vernachlässigt,
wodurch bei allen bürgerlichen
Schulreformen stets etwas Halbes,
Verkrüppeltes und Verlogenes zu-
stände kommt." Oder: Es ist der
"Drill, die kasernenhofmäßige
Autorität, die Trennung von The-
orie und Praxis ... unvermeid-
liches Zubehör eines in sich
geschlossenen Systems, ... das
im Laufe von Jahrzehnten und
Jahrhunderten zusammen mit dem
Kapitalismus, auf dem Boden des
Kapitalismus entstanden ist.
Dieses System kann deshalb auch
nicht durch einen Apell an die
'Vernunft' der Machthaber oder
durch schrittweise Reformen
innerhalb des Kapitalismus, son-
dern allein durch die Eroberung

der politischen Macht durch die
Arbeiterklasse... beseitigt wer-
den" (Zitate aus: E.Hoernle,
Grundfragen der proletarischen Er-
ziehung).

Mit anderen Worten: wenn wirklich
das Übel an der Wurzel gepackt
werden soll, wenn unsere Aus-
bildung wirklich verbessert wer-
den soll, dann muß hinter der
alltäglichen Fachschaftsarbeit
eine politische Perspektive
stehen. Aus diesem Grund basiert
die Arbeit des gegenwärtigen
Fachschaftsrates mehrheitlich
auf folgenden Erkenntnissen:

Alles, was die FS-Arbeit
kurzfristig bringen kann,
ist:

● der Kampf gegen die größ-
ten Vorstöße und übelsten
Auswüchse unseres Bildungs-
systems,
das Bewußtmachen der Zusam-
menhänge zwischen den Fehlern
des Bildungssystems und denen
des Gesellschaftssystems bei
einer größeren Zahl von Stu-
denten.

● Eine wirkliche Reform des Bil-
dungssystems setzt eine wirk-
liche Reform der Gesellschaft
voraus. Eine wirkliche Reform der
Gesellschaft aber können die
Mächthaber um den Preis ihrer Vor-
herrschaft nicht zulassen; d.h.
sie kann kaum auf friedlichem
Wege erreicht werden.

● Der Kampf gegen die Unterpri-
viliegierung im Ausbildungs-
system kann nur Teil des
Kampfes der Masse der Unter-
privilegierten, der Arbeiter-
schaft, sein.

SPRECHSTUNDEN des FACHSCHAFTSRATES

Mo: 9.30 - 11.30

Di: 9.30 - 11.30

Mi: 10.30 - 13.00

Do: 10.30 - 13.00

Fr: 11.30 - 13.30

RAUM 228

**DER RAUM 227 (GRUPPEN-
ARBEITSRAUM der FACH-
SCHAFT) STEHT - WENN
NICHT GERADE VON
FS-AG'S BENUTZT -
FÜR JEDEN OFFEN FÜR
KOMMUNIKATION UND
SO UND SOklar?**

Nicht dümmer als andere Studenten

Eine Untersuchung über Langzeitstudenten und Studienabbrecher / Von Sabine Gerbaulet

SAARBRÜCKEN, 25. Juli. Überraschende Erkenntnisse über die Gründe für ein erfolgreiches Studium und die Motive von „Langzeitstudenten“ und Studienabbrechern verspricht eine Untersuchung zu liefern, die von der „Forschungsstelle Studienberatung“ an der Universität Saarbrücken begonnen worden ist. Nachdem die Vortests mit 156 Studenten abgeschlossen sind, lassen sich bereits erste Hypothesen und Rückschlüsse formulieren.

Mit dem Auftrag, „Orientierungsprobleme und Erfolgsbeeinträchtigung bei Studierenden“ zu analysieren, ging das Forscherteam an die Arbeit, finanziell unterstützt vom Bundesministerium für Wissenschaft und Bildung. Vier Studentengruppen wurden mit Hilfe von Tests, Fragebögen, Interviews nach den Motiven ihrer Studienfachwahl, nach Schwierigkeiten im Studium, Prüfungsangst und Berufsziel befragt: eine Gruppe von Langzeitstudenten, die schon mindestens vier Semester über die durchschnittliche Studiendauer hinaus an der Hochschule sind, eine Gruppe von Studienabbrechern, eine Gruppe von Studienfachwechslern und, als Kontrollgruppe, einige erfolgreiche Studenten, die in der durchschnittlichen Studienzzeit fertig geworden waren.

Erstaunlicherweise ließ sich bei der intellektuellen Leistungsfähigkeit der Studenten kein Unterschied feststellen — an mangelnder Intelligenz kann es also nicht liegen, daß so viele Studenten länger als vorgesehen an der Hochschule bleiben oder ihre Studien abbrechen. Dieses Ergebnis spricht gegen Intelligenztests als Aufnahmebedingung für ein Hochschulstudium, da offensichtlich andere Faktoren über Studien-erfolg oder -mißerfolg entscheiden.

So scheinen Ausdauer, Leistungsmotivation und Erfolgszuversicht sehr viel mehr Einfluß zu haben auf den Studienerfolg. Weil diese Eigenschaften den Langzeitstudenten weitgehend fehlen, flüchten sie gern in andere Tätigkeiten — etwa in Ferienjobs — und verlieren bald den Anschluß an die gleichaltrigen Studenten. Da bei ihnen zumeist die Prüfungsangst noch deutlicher ausgeprägt ist als bei allen anderen Studenten, melden sie sich auch dann noch nicht zum Examen, wenn sie bereits alle formalen Voraussetzungen (Scheine und Seminare) erfüllen. Dies war beispielsweise bei mehr als der Hälfte aller befragten Langzeitstudenten der Fall.

Prüfungsangst dürfte auch für die Studienabbrecher ein wichtiger Grund zum Aufgeben sein, obwohl paradoxerweise mehr als 60 Prozent der befragten Gruppe noch nie an einer akademischen Prüfung teilgenommen hatten. Obwohl die Angst vor dem Examen auch bei der Kontrollgruppe vorhanden war, lehnten die Studenten insgesamt Prüfungen nicht etwa völlig ab. Sie wünschten sich allerdings gestaffelte Prüfungen, die über einen längeren Zeitraum verteilt sein sollen, um den Leistungsdruck in einer kurzen Prüfungszeit zu mildern.

Die Angst vor Prüfungen spiegelt zum Teil das generell niedrige Informationsniveau der Studenten wider, die kaum wissen, was in den Prüfungen verlangt wird und wie diese ablaufen. Nach ihren Informationsquellen befragt, gaben 36 Prozent der Studenten an, von Kommilitonen „beraten“ worden zu sein; daß diese Informationen aus zweiter Hand immer richtig gewesen sind, läßt sich bezweifeln.

Erschreckend uninformiert über Arbeitsstil und effektive Studienmethoden sind offensichtlich alle Studenten: selbst von den erfolgreichen Absolventen gaben zwei Drittel an, nicht zu wissen, wie man ökonomisch und effektiv studiert. Hier scheint die Ursache weniger auf Seiten des einzelnen Studenten zu liegen als vielmehr im Studiensystem selbst. Der Kontakt zu Professoren und Assistenten scheint nur selten so gut zu sein, daß man von dort Hilfe und Rat bei Studienschwierigkeiten erwartet. Auch hier werden vor allem Kommilitonen befragt, die aber selbst nur selten wissen, wie das Studium am besten anzulegen ist. Diese Unsicherheit überbrückt die Gruppe der erfolgreichen Studenten durch Ausdauer, Ehrgeiz und regelmäßiges Arbeiten. Die weniger motivierten Studenten werfen dagegen rasch die Flinte ins Korn, verlassen die Hochschule oder richten sich auf ein „Dauerstudium“ ein.

Deutliche Unterschiede weist die Berufsorientierung der verschiedenen Gruppen auf: Während etwa die Hälfte der erfolgreichen Studenten bereits vor Beginn des Studiums wußte, was sie später werden wollte, entschieden sich von den Langzeitstudenten und Fachwechslern 40 Prozent erst in der zweiten Studienhälfte für ein Berufsziel. An der Unsicherheit über den eigentlich erstrebten Beruf ist nicht zuletzt die Berufsberatung schuld: fast alle befragten Studenten fühlen sich von ihr im Stich gelassen, zwei von dreien gaben an, in der Schule nicht über Studienmöglichkeiten und -bedingungen beraten worden zu sein. Die anderen waren zwar vom Arbeitsamt informiert worden, empfinden diese Beratung aber heute als unzureichend und nutzlos.

Ob ein Student sein Studium mit Erfolg abschließt oder nicht, hängt schließlich zum guten Teil vom Elternhaus ab. So sind die erfolgreichen Studenten unter eindeutig günstigeren Bedingungen aufgewachsen als die „Problemgruppen“, und zwar sowohl im materieller Hinsicht als auch vom Erziehungsklima aus gesehen. Ihre Mütter haben beispielsweise zu 65,6 Prozent eine abgeschlossene Berufsausbildung, während die Mütter der Abbrecher und Langzeitstudenten zu 70 Prozent ohne Berufsausbildung sind. Da die Rolle der Mütter im Erziehungsprozeß dominiert, dürfte von ihnen die entscheidende Leistungsmotivierung ausgehen oder eben unterbleiben. Auch die Langzeitstudenten haben zu ihren Eltern kein so vertrauensvolles Verhältnis wie die erfolgreichen Kommilitonen. Sie erinnern sich an Kritik und Tadel im Elternhaus nach schlechten Schulnoten, die ihr Selbstbewußtsein und ihre Erfolgszuversicht untergraben haben.

Obwohl die Untersuchung eine Korrelation zwischen Schulnoten und Studienerfolg ergeben hat, warnen die Verfasser davor, diesen Zusammenhang für Prognosen über erfolgreiche Studenten zu verwenden. Schulnoten und Studienschicksal sind so vielfältig miteinander korreliert, daß sich im Einzelfall nicht vorhersagen läßt, ob gute Noten in den Zeugnissen ein erfolgreiches Studium garantieren.

Aus den Befunden der Voruntersuchung ziehen die Verfasser erste Schlüsse zur Steigerung des Studienerfolgs. Dazu müßte ihrer Meinung nach die Information und Beratung vor Studienbeginn und am Studienanfang sehr viel intensiver und gezielter einsetzen, als dies bisher der Fall ist. Der Kontakt zwischen Studenten und Dozenten sollte so verbessert werden, daß jeder Student sich beim Lehrer Rat und Hilfe bei der Anlage des Studiums holen kann. Schließlich sollte es Leistungsprüfungen ohne Zwang und persönliche Konsequenzen geben, die es dem Studenten erlauben, den eigenen Leistungsstand zu erkennen und sich auf Prüfungssituationen vorzubereiten.



Einige Thesen zu nebenstehendem FAZ-Artikel:

(1) Es ergibt sich ganz klar, daß die Auslese-Kriterien an der Uni (Übrigens genauso an der Schule) nicht - wie oft vorbetäuscht - sachbezogen und fachlich gerechtfertigt sind.

(2) Vielmehr dient das Auswählen offenbar der Herrschaftserhaltung der herrschenden Klasse: wer sich ihren Normen, ihrem Leistungsdruck am besten anpaßt, kommt durch und wird durch soziales Ansehen & bessere Posten belohnt.

(3) Das Gefährlichste an dieser Vorgehensweise ist, daß es von beiden Seiten als 'gerecht' angesehen wird: Diejenigen, die durchkommen, sind so überzeugt, das ihren Leistungen verdanken zu haben, wie diejenigen, die abbrechen, überzeugt sind, ihre Faulheit und ihr Mangel an Intelligenz sei daran schuld. Beide stützen durch ihre Haltung das Weiterbestehen dieses Systems.

(4) Merke: wenn das nächste Mal die halbe Vorlesung 'was nicht kapiert, nicht alle auf den Hosenboden setzen und durch verstärktes Lernen den Schuld-komplex 'Ich bin dumm, ich bin faul' abzubauen versuchen, sondern 'mal gucken, ob das nicht an der Vorlesung lag & notfalls dem Prof dieselbe um denselben hauen !!!

WIDER DIE KAPITALISTISCHE HOCHSCHULREFORM

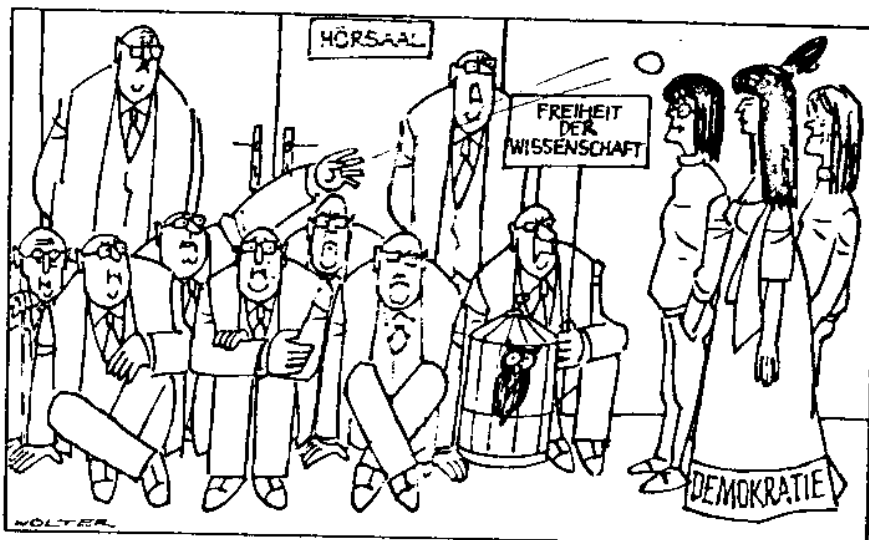
---WARNSTREIK AN DER

RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM---

Vom 23. bis 25.1. befanden sich die Studenten der Ruhr-Universität Bochum im Streik. Ursachen dieses Warnstreiks und die Parolen, unter denen der Streik durchgeführt wurde, gehen aus der nachstehenden Resolution hervor:

Der Fachschaftsrat Informatik unterstützt die Resolution und die von den Kommilitonen an der RUB aufgestellten Forderungen und erklärt sich solidarisch mit den streikenden Bochumer Studenten.

Eine weitergehende Untersuchung der kapitalistischen Hochschulreform wird höchstwahrscheinlich im nächsten Info zu Anfang des Sommersemesters erscheinen.



„Das fehlt noch, ihr Revoluzzer, daß schließlich auch diese Ausländerin hier mitbestimmen soll!“

(bitte
um -
blättern)

5

Die Auseinandersetzung um die kapitalistische Hochschulreform hat einen neuen Höhepunkt erreicht. An vielen Hochschulen der BRD und fast allen Fachbereichen der Hochschulen in Westberlin sind die Studenten in den Streik getreten; die Landesregierungen reagieren mit Schließungen und Polizeieinsätzen, wie z.B. in den vergangenen Tagen, als Studenten mit Tränengas aus der PH Berlin getrieben wurden.

Kapitalistische Hochschulreform bedeutet für uns:

- daß durch Studienbeschränkung auf 6 Semester und durch verschärfte Prüfungsbedingungen, erhöhte Durchfallquoten in Klausuren, durch Einführung des Numerus Clausus der Bildungsbereich so reglementiert und organisiert wird, daß er für das Kapital optimale Verwertbarkeit garantiert, und die Erziehung zu Fachidioten, der sich dem System kritiklos anpaßt, garantiert wird;
- daß die Betreuung der Studenten systematisch verschlechtert wird, daß die Ausbildung von weniger kostspielig ausgebildeten Tutoren getragen wird, daß immer mehr Lehraufgaben den schlechter als Hochschullehrern bezahlten akademischen Räten angehängt werden;
- daß durch Einführung des Studienjahres die Lage der Studenten verschlechtert wird, indem sie verschärft in Abhängigkeit

(Bafög) gebracht werden;

- daß durch Zerschlagung der Verfassten Studentenschaft, durch Entzug des politischen Mandats und des Beitragserhebungsrechts die Studenten politischemundtot gemacht werden sollen.

Die hier versammelten Studenten werden sich gegen diese Reform wenden.

Darum beschließen wir einen dreitägigen aktiven Warnstreik. Wir beschließen, die Vorlesungen vom 23.1. - 25.1. zu boykottieren und stattdessen in Arbeitsgruppen Maßnahmen gegen die kapitalistische Reform zu diskutieren und vorzubereiten.

Das Ende des Streiks ist nicht das Ende des Kampfes.

KAMPF DER KAPITALISTISCHEN HOCHSCHULREFORM UND DER VERSCHÄRFTEN STAATSAUFSICHT!

KAMPF DER KAPITALISTISCHEN KLASSENERZIEHUNG!

FÜR DIE ERHALTUNG DER VERFASSTEN STUDENTENSCHAFT MIT POLITISCHEM MANDAT UND BEITRAGSERHEBUNGSRECHT!

KAMPF DEM WANDZEITUNGSVERBOT UND DEM ENTZUG DER FACHSCHAFTSRÄUME!

FÜR FREIE POLITISCHE DISKUSSION UND BETÄTIGUNG AN DER UNI!

KAMPF DER POLIZEI-UNIVERSITÄT!



sechs

SYLMBETSJ

SPÜCHE

Aus den Silben:

bla - bla - bla - bla - bla -
bla - bla - bla - bla - bla -
bla - bla - bla - bla - bla -
bla - bla - bla - bla - bla -
bla - bla - bla - bla - bla -
bla - bla - bla - bla - bla -
bla - bla - bla

sind folgende Wörter zu bilden:

1. Friedensbotschaft von Präsident Nixon für Vietnam
2. Wahlversprechungen der "demokratischen" Parteien im Bundestagswahlkampf 1972
3. Erläuterungen des Finanzministers NRW zur Mittelverteilung 1973
4. Senatsbeschlüsse Uni DO
5. Vorschläge des Wissenschaftsministers zur Hochschulreform
6. Begründung der Nichtmitarbeit in diversen Gremien durch Informatikstudenten
7. Verstellungen der Stadtwerke Dortmund über die verkehrsmäßige Erschließung des Uni-geländes
8. Regierungserklärung 1973
9. Begründung der Inaktivität des Studentenparlaments durch dasselbe

Bei richtiger Auflösung ergeben die jeweils zweiten Silben den Inhalt der öffentlichen Sitzungen des Fachschaftsrats.

Sofern die Mathematik die Realität betrifft, ist sie ungewiß; und sofern die Mathematik gewiß ist, betrifft sie nicht die Realität.

-Albert Einstein-

Besser bleiben die Menschen ohne Bildung, als von ihren Herren gebildet zu werden; denn diese Bildung ist nichts als den Ochsen unters Joch zu zwingen, nichts als der Gehorsam des Jagdhundes, der unter Androhung von Schlägen seinen stärksten natürlichen Impuls unterdrückt und seine Beute, statt sie zu verschlingen, eiligst seinem Herrn zu Füßen legt.

-Thomas Hodgkins, 1823-

Heute habe ich etwas in der Schule gelernt.

Ich habe einen Gitarre-Kurs, Programmieren, Glasmalerei, Schuhmachen und einen Kurs in natürlicher Ernährung belegt.

Ich bekam Rechtschreiben, Geschichte, Rechnen und zwei Arbeitsstunden.

Also, was hast du gelernt?

Ich habe gelernt, daß das, was man haben will, und das, was man bekommt, zwei ganz verschiedene Dinge sind.

-Charles Schulz, Dialog aus den "Peanuts"-

Hier werden doch nur abgebrochene Hochschullehrer ausgebildet.

-Ein Professor unserer Abteilung-



sieben

H O T Z B L I T Z

Wußten Sie schon, daß man aus vielen Blitzen zwar ein Gewitter, aber aus vielen Hotzen noch lange keinen Lehrstuhl Informatik machen kann?

AKTUELLES

Einladung zur 4. FVV

Informatik

am Mittwoch, dem 31. Januar

um 15 Uhr (nach Vorl.Claus)

im Geschoßbau V, Raum 223

Vorschlag zur TO:

0. Regularien
1. Bericht des Fachschaftsrats
2. Nachwahl des zweiten studentischen Vertreters in die Kommission für Studium & Lehre
3. Satzungsänderung der Fachschaft (Vorschlag des FR)
4. Befragung der Kandidaten für die Wahlen zum Studentenparlament
5. Diskussion über das Info
6. Verschiedenes

'WER HAT NOCH NICHT, WER WILL NOCH MAL?' ES SIND NOCH PLÄTZE ZU VERGEBEN, UND ZWAR

IN DER (ABTEILUNGS-) KOMMISSION FÜR STUDIUM UND LEHRE (1 STUDENTISCHER VERTRETER) UND

IM STUDENTENPARLAMENT (3 INFORMATIKSTUDENTEN).

NATÜRLICH: WIR WISSEN SELBER, WAS FÜR ARME HUNDE DIE INFORMATIKSTUDENTEN SIND (SIEHE SILBENRÄTSEL) UND WAS FÜR BEGEHRTE POSTEN DIE GREMIENPLÄTZE SIND - ABER WIR SIND FÜR JEDEN INTERESSENTEN DANKBAR. WER LUST HAT, AN DER ABWECHSLUNGSREICHEN UND ERFRISCHENDEN ARBEIT IN DER KOMMISSION ODER IM SP MITZUMACHEN, MELDET SICH AM BESTEN SOFORT IM FACHSCHAFTSRAT, SPÄTESTENS ABER IN DER FVV.

AM MONTAG, DEM 15. JANUAR, HABEN MITGLIEDER DER GREMIEN DER AV UND DER FACHSCHAFTSRAT EINE INFORMATIONSFABRT ZUR RUB (RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM) UNTERNOMMEN.

AUF DEM PROGRAMM STANDEN KONTAKTGESPRÄCHE MIT DEN FACHSCHAFTEN MATHEMATIK UND ELEKTROTECHNIK AN DER RUB. IN DER E-TECHNIK SIND VERSUCHE GEMACHT WORDEN, DIE STUDENTEN IN KLEINEN GRUPPEN ZUSAMMENZUBRINGEN, DIE SICH ÜBER DIE FACHLICHE ARBEIT (LÖSUNG DER AUFGABEN, DISKUSSION DER VORLESUNGEN ETC.) HINAUS AUCH MIT HOCHSCHUL- UND SONSTIGEN POLITISCHEN FRAGEN BESCHÄFTIGEN.

NEBEN DEM BESUCH DREIER VORLESUNGEN DER MATHEMATIK, ALLE 3 VON HERVORSTECHENDER QUALITÄT, SOWIE EINER FVV MATHEMATIK (DISKUSSION ÜBER DEN GEPLANTEN WARNSTREIK - LAUT FVV-BESCHLUSS VOM 22.1.1973 WIRD IN DER MATHEMATIK GESTREIKT - UND WAHL DES NEUEN FACHSCHAFTSRATS) WURDEN NOCH WEITERE UNTERREDUNGEN MIT DEN FACHSCHAFTSRÄTEN GEFÜHRT, IN DENEN ES U.A. UM DAS VORLESUNGSSPRECHERMODELL GING. IN DIESEM ZUSAMMENHANG VERWEISEN WIR AUF DIE ARTIKEL ÜBER DEN WARNSTREIK UND ÜBER DIE VORLESUNGSSPRECHER.

WIR ERWARTEN DIE GEGENBESUCHE DER BEIDEN FACHSCHAFTEN.



Sieg im Volkskrieg

Durch die Beendigung des seit dem 18. Dezember anhaltenden Bombenterrors über der Demokratischen Republik Vietnam und das seit dem 31. 10. zur Unterzeichnung vorliegende 9-Punkte-Abkommen scheint es, als sei ein Friede in Vietnam näher als jemals zuvor. Um aber nicht in den weit verbreiteten blinden, weil unreflektierten Ruf nach schnellem Friedensschluß einzustimmen, um nicht jedem, sei es noch so heuchlerischen Frieden zuzustimmen, der ja doch wieder nur die Keimzelle einer neuen Periode der Unterdrückung und kolonialen Ausbeutung des vietnamesischen Volkes wäre, ist es notwendig, die Einschätzung des Vietnamkrieges und davon ausgehend eines etwa zustandekommenden Friedensabkommens unter zwei Aspekten vorzunehmen:

1. Die ökonomischen Interessen der Vereinigten Staaten und
2. Der Befreiungskampf des vietnamesischen Volkes.

- Daß es den USA in Vietnam nicht um die Verteidigung der Freiheit des vietnamesischen Volkes geht, hat wohl jeder mittlerweile bemerkt. Es sind ganz andere Gründe, die es für die USA lohnenswert machen, in Indochina einen langen Krieg zu führen und die Anwendung von Gewalt bis zu einem Stadium zu eskalieren, das nur noch durch die Anwendung atomarer Waffen überboten werden kann.

Das Innere des Landes ist reich an wichtigen Rohstoffen, die nicht von der Bombardierung vernichtet werden, sondern weiterhin - auch in einem völlig verwüsteten Land - zur Ausbeutung anstehen. Außerdem liegen vor den Küsten Indochinas hochwertige Erdölfelder, die - nach mehrjähriger Vorarbeit - bis zu 50% der Weltproduktion an Rohöl liefern könnten.

Zudem ist es falsch, Vietnam als Einzelfall zu betrachten. Es muß vielmehr eingegliedert werden in die lange Reihe der vom Imperialismus unterdrückten und ausgebeuteten Nationen und der in diesen Nationen aufkeimenden Befreiungsbewegungen.

Amerika kann es sich kaum leisten, Vietnam aufzugeben, nicht nur wegen der Möglichkeit, Vietnam auszubeuten, sondern wegen der Notwendigkeit zu zeigen, daß eine imperialistische Großmacht mit einer Befreiungsbewegung fertig wird. Ein Sieg der FNL in Vietnam könnte verhängnisvolle Folgen nicht nur für die USA haben: das Beispiel Vietnam, der Sieg einer kleinen Nation über die imperialistische Großmacht könnte in anderen Ländern der sog. "Dritten Welt" den Befreiungsbewegungen Auftrieb geben, und dieses Entstehen von "zwei, drei, vielen Vietnam" würde die Ausbeutung einiger wichtiger, vielleicht lebenswichtiger Rohstoffquellen für die imperialistischen Mächte schwierig, wenn nicht ganz unmöglich machen.

Die Geschichte des vietnamesischen Freiheitskampfes aber hat gezeigt, daß dieses Volk nicht bereit ist, den Kampf um seine Freiheit und Unabhängigkeit unter der Waffengewalt weder der USA noch einer anderen Macht aufzugeben. Seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts war Vietnam in permanenter kolonialer Abhängigkeit - von Japan, Frankreich oder der USA. Doch das vietnamesische Volk hat den Kampf um seine Freiheit nie aufgegeben, und hat in der Augustrevolution von 1945 den Norden des Landes befreit und 1954 den Franzosen bei Dien Bien Phu eine endgültige Niederlage beschert. Und wenn die USA heute versuchen, sich in Vietnam ihren Machtbereich durch ein Marionettenregime in Saigon zu sichern, so zeigt das Beispiel Diem, daß ein unter solchen Bedingungen geschlossener "Frieden" keine Lösung für Vietnam wäre. Deshalb darf die Forderung, die wir unterstützen, nicht "Frieden in Vietnam", sondern "FREIHEIT FÜR DAS VIETNAMEISICHE VOLK" lauten. Es geht nicht darum, den Krieg im allgemeinen und den in Vietnam im besonderen moralisch zu verurteilen, sondern Partei zu ergreifen für den Sieg der vietnamesischen Revolution, gegen die Aggression des Imperialismus.

noyn

der Krieg des US-Imperialismus, sondern der Krieg des Imperialismus überhaupt. Die BRD ist offiziell nicht militärisch in den Vietnamkrieg verwickelt. Die siegreiche Revolution in Indochina wäre jedoch eine direkte Gefährdung der Kapitalinteressen der BRD in Indonesien und Thailand. Sie unterstützen die Interessen der USA in Süd-Ost-Asien zunächst nur durch wirtschaftliche und humanitäre Hilfe an die Terror-Regimes in Saigon, Pnom-Penh und Vientiane. An eine offene politische Rechtfertigung des Krieges wird angesichts der Niederlage der Amerikaner heute nicht mehr gedacht.

Westdeutsche Konzerne der chemischen und Schwerindustrie steigerten in den Jahren 1965 und 1966 ihre Exporte in die USA um je 20%, in den Jahren danach stieg diese Quote noch. den größten Anteil am Rüstungsgeschäft des Krieges haben Krupp, Thyssen, Siemens, AEG und die drei großen Chemiewerke. (Die Entwicklung von Kampfgasen und Herbiziden ging in enger Zusammenarbeit mit der Bayer AG vonstatten.) Darüberhinaus halfen deutsche Techniker den amerikanischen Aggressoren, die militärische Infrastruktur Südvietnams aufzubauen. Durch die internationale Verflechtung der Konzerne (z.B. Bayer AG - DOW-Chemicals) entstehen unter direkter Einflusnahme deutscher Industrien Giftgasfabriken in Südvietnam.

In diesem Zusammenhang muß auch die Entsendung des westdeutschen Lazarettsschiffs "Helgoland" in die vietnamesischen Gewässer gesehen werden. Unter dem Tarnschild der "humanitären" Hilfe wurde der "Helgoland" vor allem auch die Aufgabe gestellt, die Wirkungen der Anwendung verschiedener Gruppenvernichtungsmittel - z.B. von Napalm, Kugelbomben, chemischen und bakteriologischen Kampfstoffen - zu erforschen und entsprechende Schlussfolgerungen sowohl für den medizinischen Dienst der Bundeswehr als auch für die Wirksamkeit dieser Gruppenvernichtungsmittel selbst zu ziehen. Die "Helgoland" wurde dem Bonner Militärattaché in Saigon, Oberstleutnant T s c h a s c h l, einem ehemaligen Hitleroffizier, unterstellt, der vom Saigoner Regime für seine "Verdienste" an der Mitwirkung des Aggressionskrieges im September 1966 mit dem "Ehrenkreuz erster Klasse" dekoriert wurde.

Munition, Schnellfeuergewehre, Klein caliberkanonen und Bomben für ca. 900 Millionen DM lieferten unter anderem Rheinmetall-GmbH Düsseldorf, Maschinenwerke Oberndorf Neckar und Industriemaschinenwerke Karlsruher AG (Quandt-Konzern),

und die Dynamit-Nobel-AG (Flick-Konzern), und die Wasag-Chemie AG Essen. An den amerikanischen Gifteinsätzen verdienen vor allem die Nachfolgekonzerne der IG Farben. Dow Chemical und die BASF

gründeten die Dow Badische Chemical Company in Freeport. Bayer Leverkusen und die Mosanto Chemical Company gründeten gemeinsam die Mobay Chemical Company in Pittsburg. Diese Firmen sind maßgebliche Kampfstoff- und Napalm-lieferanten.

Es beteiligten sich weiterhin die Farbwerke Hoechst mit drei, die BASF mit zwei und die Bayer Leverkusen mit zwei Tochtergesellschaften in den USA direkt am Vietnamgeschäft. Durch Verkauf von mehreren Patenten und Lizenzen für die Herstellung von chemischen Kampfstoffen verdiente die Bayer Leverkusen zusätzlich große Summen. Die Bayer AG liefert außerdem Kampfgase über ihre amerikanische Filiale Chamagro Corp. in Kansas City sowie über Zweigunternehmen in den faschistischen Ländern Spanien und Südafrika.

Aus all diesen Gründen, eben weil auch die BRD-Konzerne direkt am Krieg in Vietnam verdienen, müssen auch wir, gerade wir, Partei ergreifen in diesem Konflikt zwischen materiellen Interessen des Imperialismus und dem Befreiungskampf des vietnamesischen Volkes.

(Informationen über die Rolle des BRD-Imperialismus aus: Die Aggression der USA in Vietnam, Berlin 1969 und Sozialistische Korrespondenz, Hamburg 4/70)



Fangschuß

Daily Sketch, London

Bilanz einer Aktion

Studenten, so meint man, haben ein Recht darauf zu erfahren, was sie im nächsten Semester erwartet. Meinte auch der Fachschaftsrat. Flugs ward ein Fragebogen entworfen, der den Kommilitonen Informationen geben sollte, was sie im Sommersemester zu erwarten haben, was für sie relevant ist und was nicht. Den Fragebogen haben wir dann allen Leuten gegeben, die im SS 73 Vorlesungen, Seminare, Projektgruppen und ähnliche Veranstaltungen durchführen.

Mit der Zeit trudelten dann auch die ausgefüllten Fragebögen wieder ein. Hinter drei Leuten telefonieren wir seit Tagen her - die zugehörigen Fragebögen allerdings sind bis heute nicht bei uns angekommen. Vielleicht schaffen wir es noch, sie in diese Auswertung mit hineinzunehmen.

Hier eine Zusammenfassung der Ergebnisse, die wir bisher haben:

WHAT'S GOIN' ON (SS73)?

(101) Programmierung (4 Std) -
Dozent: Claus

Die Grundvorlesung Programmierung wendet sich an Studenten des 1. und 2. Semesters mit Haupt- & Nebenfach Informatik. Die Vorlesung wird ergänzt durch Übungen und durch den Programmierkurs (108). Kenntnisse über die Struktur einer Rechenanlage sind erwünscht, aber nicht Vorbedingung. Die Vorlesung legt die Grundlagen für die 4 höheren Vorlesungen "Programmiersprachen und Übersetzerbau", "Formale Sprachen", "Datenstrukturen", "Betriebsysteme". Ideen und Methoden der Programmierung und allgemein der Software von Rechenanlagen sollen vermittelt werden. Wie in diesem Semester soll ein umfangreiches Skript herausgegeben werden, das Mitschreiben so gut wie überflüssig macht. An Literatur wird empfohlen: N.Wirth, "Systematisches Programmieren", Teubner Verlag, Studienbücher Informatik, Stuttgart 1972, sowie Kandzia & Langmaack, "Systematisches Programmieren", ebenfalls Teubner.

(108) Programmierkurs (2) -
Dozent: Claus

Auch diese Vorlesung wird durch Übungen ergänzt. Sie ist notwendige Voraussetzung für das Programmierpraktikum. Der angesprochene Hörerkreis ist derselbe wie in der Grundvorlesung Programmierung, der Kurs ist auch für Hörer anderer Abteilungen geeignet. Es wird ALGOL 60 vermittelt. Die Vorlesung dient zugleich der Erläuterung der Methoden, die in der "Programmierung" (101) erarbeitet werden, an einer Programmiersprache. Ein Skriptum wird nicht herausgegeben; möglicherweise erscheint eine etwa 5-10seitige Zusammenfassung von Definitionen und Erläuterungen. Gliederung des Programmierkurses:

1. Aufbau & Wirkungsweise einer Rechenanlage
2. Befehlsvorrat einer Rechenanl.
3. Der elementare Teil von ALGOL
4. Definitionsmöglichkeiten einer Programmiersprache
5. Weitere Eigenschaften von ALGOL 60
6. Weiterführende Bemerkungen
7. Programmiertechniken (an Beispielen)

Wahrscheinlich werden 6. und 7. wegen Zeitmangel ausfallen.

W J L

(110) Projektgruppe LR(k)-
Analysator II -
Dozent: Zumkeller

Die Veranstaltung wendet sich an alle Interessierten. Kenntnisse der Theorie der kontextfreien Sprachen, insbesondere Analyse, und Beherrschung elementarer Programmier-techniken sind erforderlich. Inhaltlich soll eine Syntaxanalyse kontextfreier Sprachen, insbesondere LR(k), vermittelt werden, methodisch die Anwendungen von Sätzen der theoretischen Informatik, Entwurf und Implementierung "großer Programme". Da die Projektgruppe von den Teilnehmern dokumentiert wird, kann nicht mit einem Skript gerechnet werden; wenn überhaupt, wird es am Semesterende erscheinen. Alle Inhalte gruppieren sich um ein Bündel von Programmen, das das eigentliche Ziel der Projektgruppe ist: Codierung von Grammatiken, Reduktion & Ausgabe derselben, Konstruktion von LR(0)-Automaten und LR(k)-Automaten, Reduktion endlicher Automaten. Als Literatur werden meist Original-Zeitschriftenartikel verwendet, die durch Kopieren verfügbar sind. Für die Projektgruppe LR(k)-Analysator ist eine Anmeldung bei Herrn Zumkeller (Bau V, Raum 240, Tel. 2560) erforderlich und jederzeit bis zum Anfang der Semesterferien möglich.

(112) Seminar über Schaltwerk-
theorie (Zellulare Netz-
werke) - Dozent: Herzog

Wer (a) BOOLEsche Algebra, (b) Grundlagen der Schaltwerktheorie und (c) Englisch beherrscht und über das rechte Interesse verfügt, sollte sich das Seminar nicht entgehen lassen. Die Vorlesung über Schaltwerke und -kreise ist erwünscht. Ziel des Seminars ist, Kenntnisse über die Konstruktion hochintegrierter Schaltkreise, die nur aus identischen Zellen mit einer gleichförmigen Verbindungsstruktur bestehen, zu vermitteln. Ein Skriptum wird nicht herausgegeben. Im Gegensatz zu der üblichen Seminarform werden die Vorträge kollektiv erarbeitet und diskutiert. Die Arbeiten, die als Literatur gelesen werden müssen, werden gegen Ende des laufenden Wintersemesters verteilt. Anmeldungen zu seinem Seminar nimmt Herr Herzog jederzeit entgegen. (Bau V, Raum 235, Tel. 2796 oder Raum 232, Tel. 2130/2131)

(113) Proseminar (2) -
Dozent: N.N.

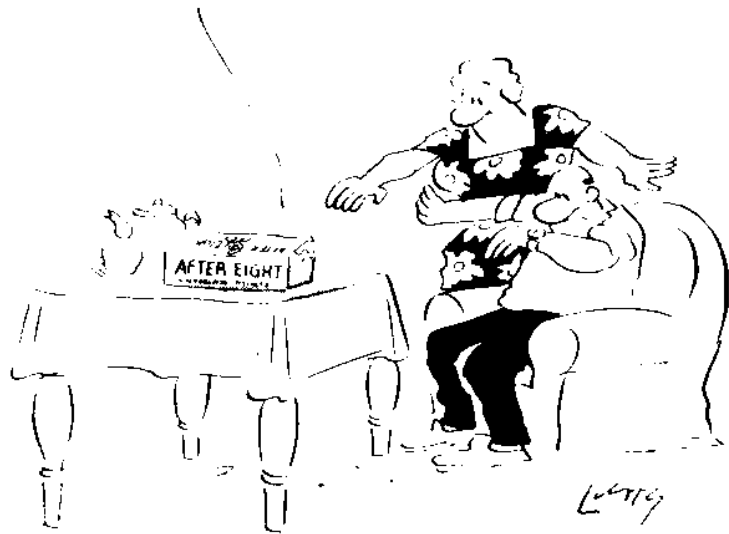
Da der Dozent des Proseminars erst im April nach Dortmund kommt, konvergiert der Informationsfluß zur Zeit gegen Null.

(114) Seminar für Lehrer (2) -
Dozenten: Claus, Huwig

Insbesondere Mathematik- und sonstige Lehrer sollten sich angesprochen fühlen. Als Vorkenntnisse sind Grundlagen der Mathematik (nicht aller Grundvorlesungen) erforderlich. Die Veranstaltung hat experimentellen Charakter, ihr Ziel ist es, im Rahmen der Lehrerfortbildung interessierte Lehrer anzusprechen, die später in ihren Schulen Arbeitsgemeinschaften über Informatik eventuell aufbauen. Ihnen soll ein Überblick (mit exemplarischen Vertiefungen) über die Informatik gegeben werden. Außer stichwortartigen Protokollen der Sitzungen (vielleicht) wird kein Skriptum erstellt. In Einzelvorträgen sollen durch Mitarbeiter der Abteilung und durch Gäste Probleme der Informatik dargestellt, die durch 2-3 Diskussionssitzungen zu einer Einheit zusammengefaßt werden sollen. Einzelvorträge sind z.B.: Algorithmen und Definition von Algorithmen; Befehlsvorrat einer Rechenmaschine; Verkehrsprobleme in Rechenanlagen. Je nach Initiative der Teilnehmer werden evtl. auch praktische Übungen angeboten. Anmeldung ist wünschenswert, um einen Überblick über die Teilnehmerzahl zu erhalten. Anmeldungen nimmt der Lehrstuhl Informatik II (Bau V, Raum 238/242, Tel. 2776) möglichst bis Anfang April entgegen.

πΓΑΞΝ •

(116) Kolloquium der Informatik
 Wegen der beschränkten Geldmittel werden im Jahre 1973 vermutlich nur ca. 10 Vorträge stattfinden können.
 In den Kolloquium werden Wissenschaftler anderer Hochschulen über ihre Forschungen vortragen.
 An Vorkenntnissen sind (Vor-) Diplom bzw. eine höhere Vorlesung über das gerade vorgetragene Gebiet erwünscht.
 Es wird über Forschungsprobleme diskutiert werden.
 Ein Skriptum wird selbstverständlich nicht erstellt.



(103) Datenstrukturen -
 (4 V+ 2Ü + 2 AG)
 Dozenten: Richter/Gurack

Studenten ab dem 3. Semester, die die Grundvorlesungen (?) gehört haben, können sich diese Vorlesung anhören. Sie sollen in Probleme eingeführt werden, die strukturierte Daten und deren Verarbeitung beinhalten. Es ist vorgesehen, zu Beginn der Vorlesung ein ziemlich ausführliches Skriptum herauszugeben. Einem vorliegenden Text wird die Vorlesung nicht folgen. Als Gliederung ist vorgesehen:
 Grundlegende Konzepte von Daten
 Listen, Ketten, Bereiche
 Graphen
 Hierarchisch verknüpfte Strukturen
 Organisation von Symboltabellen
 Sortier- & Suchtechniken
 Formale Datenbeschreibungen
 Datenstrukturen in Anwendungssystemen und ihre Organisation (Programmiersprachen, allgemeine Informationssysteme)
 Listen- & Datenkettenverarbeitende Sprachen (einführender Überblick über notwendige Eigenschaften)
 Eine ausführliche Literaturliste folgt später.

(111) Proseminar über Mikroprogrammierung (2) -
 Dozenten: Richter/Zeyn

Vorkenntnisse einer der beiden Grundvorlesungen sind erforderlich, im übrigen ist das Proseminar für Studenten ab dem 2./3. Semester geeignet. An exemplarischen Fällen aus der Praxis sollen Grundlagen der Mikroprogrammierung vermittelt werden. Nach einem Einführungsvortrag, der in die grundsätzlichen Fragestellungen der Mikroprogrammierung in der Praxis (Voraussetzungen, Verfahren, Grenzen) einführt, folgen acht Vorträge, die ausgewählte Beispiele beschreiben. Über das Proseminar wird kein Skriptum erstellt werden.

Empfohlene Literatur:

S. Hussen, Microprogramming:
 Principles and Practices
 Prentice Hall, 1970

Bell & Newell, Computer Structures: Readings and Notes
 Mc Graw Hill 1971

Beide Bücher sind in der Bereichsbibliothek vorhanden, wo auch der Preis erfragbar ist. Wer einen Vortrag im Rahmen des Proseminars halten möchte, soll sich bis Mitte Februar bei Herrn Zeyn anmelden (Bau V, Raum 203, Tel. 2782).

15

(010) Lineare Algebra I (4+2) -
Dozent: Joussem

Für potentielle Diplomanden ist diese Veranstaltung unbedingt notwendig (also für alle, die sie noch nicht gehört haben). Wer Lineare Algebra hört, sollte über einige Mengentheoretische Grundbegriffe verfügen. Vermittelt werden sollen Grundlagen der Algebra, speziell der linearen, und der analytischen Geometrie. Voraussichtlich Mitte April wird ein Skriptum erscheinen, dessen Inhalt im wesentlichen mit dem Vorlesungsstoff identisch ist. Eine Gliederung der Vorlesung kann zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht gegeben werden. Als Literatur werden empfohlen:

W.Graeub, Lineare Algebra, Springer Berlin 1967;

K.P.Grotemeyer, Lineare Algebra, BI-Hochschultaschenbuch 732/732a, Mannheim 1970;

H.J.Kowalsky: Lineare Algebra, de Gruyter Berlin 1969 (4);

R.Lingenberg: Lineare Algebra I, BI-Hochschulsriptum 828/828a, Mannheim 1969;

E.Sperner: Einführung in die analytische Geometrie & Algebra I, Göttingen 1969 (7);

B.L.v.d.Waerden: Algebra I, Springer 1966 (7) (Berlin).

Die genannten Bücher sind in der Bereichsbibliothek enthalten.

(106) Automatentheorie (4) -
Dozent: Reusch

Diese Vorlesung wendet sich an Studenten des 3. und 4. Semesters. Wie die "Datenstrukturen" (103/Richter) handelt es sich um eine Stammvorlesung.

Es werden von den Hörern Kenntnisse der Algebra und der Linearen Algebra erwartet. Ziel der Vorlesung soll sein, theoretische Kenntnisse der Synthese & Analyse endlicher Automaten zu vermitteln.

Mitschreiben wird nicht erforderlich sein, da jeweils nach der Vorlesung ein Skriptum verteilt wird.

Als Literatur wird empfohlen: Z.Kohavi (in der Uni-Bibliothek erhältlich)

"Endliche Automaten" BI-Hochschultaschenbuch.

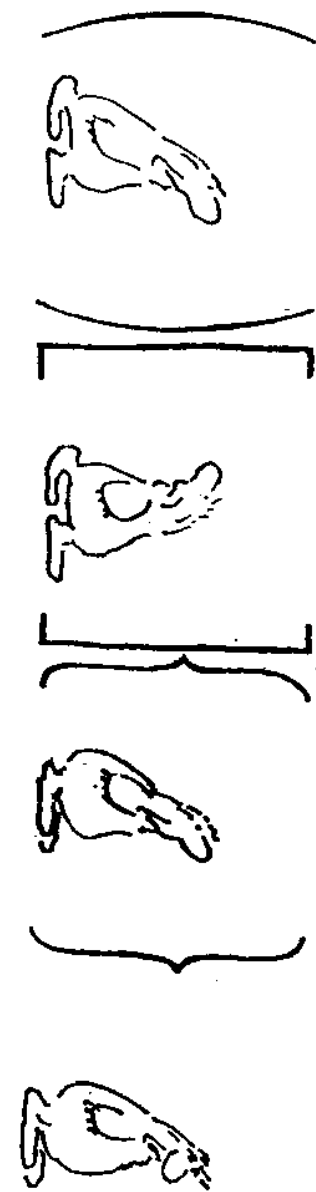
Asynchrone Automaten (2)
- Dozent: Reusch

Die Aussagen über die Automatentheorie gelten sinngemäß auch für diese Vorlesung.

Empfohlene Literatur:

H.Unger: Asynchrone Automaten (englisch)

Detailliertere Angaben über die beiden Vorlesungen in dieser Spalte können dem nächsten Busy Beaver entnommen werden. Wegen seines Umzugs ist Herr Reusch noch nicht dazu gekommen, die Vorlesungen bis in einzelne zu konzipieren.



INFORMATION
KASSE

FIR
ZEN

Vorlesungen

Sommersemester 1973

Mo	Di		Mi	Do	Fr		
(Übung Analysis 2)	Claus Programmierkurs H 6		(Übung) (Lin.Alg.)	Übung Programmierung C links C rechts 223	Proseminar Mikroprogrammierung Richter, Zeyn 223	Reusch Autom.-Theorie 223	AG Datenstr. Crechts
(Übung Analysis 2)	Übung Automatenth. Riedemann 115, 223, IV-219		(El.W're.) u.mathem. Statistik) H 1	Übung Programmierung C links C rechts 223	(Lin.Algebra 1) H 6	Richter Datenstrukturen H 4	
(Lineare Algebra 1) H 6	AG Datenstr. 223		(Analysis 2) H 6	Reusch Automatentheorie IV-112	El.W're- u.math. Statist.) H 4	AG Datenstr. 223	
(Analysis 2) H 6	(elem. stoch. Prozesse) 110	AG Datenstr. 223	AV / FVV 223	Richter Datenstrukturen 113	(elem. stoch. Proz.) 110	AG Datenstr. 223	
Claus Programmierung H 6	Claus Programmierung H 6		AV / FVV 223	Übung Datenstrukturen Gurack 113	Seminar Schaltwerkth Herzog 223		
Übung Progr.-Kurs 110, 115, 223, C links, C rechts, IV-112, IV-219, H 4	Seminar f. Lehrer Claus 113	Übung Programmier 110, 115, 223, C rechts C 11, IV-219	Kolloquium Informat. 223				

AUS DER FACHSCHAFTSBIBLIOTHEK

Folgende Bücher, die auch in unserer Fachschaftsbibliothek (FR-Raum, G.V, Z. 228) zu entleihen sind, empfehlen wir zur Lektüre:

Fachliche Bücher:

ACM

ACM-Computer Science Curriculum Committee; '72

EINIGE AUFSATZE ÜBER CURRICULA IN COMPUTER SCIENCE '72

Inhalt: -Curriculum '68 - Comment on C. '68 - ACM's Comp. Sc. Curricula- Commentary - the State of the Computer Oriented Curricula in Business Schools 1970, - education related related to the Use of Computers in Organization

Bic

W.Bick, Achim Gemein, Haiko Lüpsen; '70

DER BERUF DES MATHEMATIKERS

Inhalt: Eine Untersuchung zur Berufssituation des Mathematikers mit Hochschulabschluß in Wirtschaft und Verwaltung.

Haa

Dr. W. Haacke und Fr. Fischbach ; '72

INFORMATIK - Studium und Beruf

Inhalt:

- Allgem. Betrachtungen
- Gliederung
- Berufsziele und Aussichten
- Studium an Unis und TH's
- Studium an FH's
- Rahmenordnung für die Diplomprüfung
- Studienmodelle
- Anschriften der Ausbildungsstätten

Kla

G. Klaus ; '72

KYBERNETIK UND GESELLSCHAFT

Inhalt:

- die Methode der Kybernetik u. ihre Anwendung auf die Gesellschaft
- Philosophische Betrachtungen zum Verhältnis der Kybernetik und der politischen Ökonomie
- Kybernetik, Erkenntnistheorie

Politische Bücher:

Obe
Oberbaumverlag Berlin, '72

KAMPF KRITIK UMGESTALTUNG: PROLETARISCHE SCHULE UND UNIVERSITÄT
IN CHINA

Inhalt: - Wer erzieht wen? - Revolution der Erziehung an den TH und
Universitäten - Revolution der Erziehung in den Schulen

Pro
Helge Pross / Karl W. Boetticher; '71

MANAGER DES KAPITALISMUS

Untersuchung über leitende Angestellte in Großunternehmen und ihr
Selbstverständnis

Rei
Everett Reimer; '72

● HAFFT DIE SCHULE AB - BEFREIUNG AUS DER LERNMASCHINE

Inhalt: Nachteile des jetzigen Bildungssystems und Möglichkeiten
eines neuzuschaffenden.

Hui
Freerk Huisken

ZUR KRITIK BÜRGERLICHER DIDAKTIK UND BILDUNGSÖKONOMIE

Inhalt: - Die Entwicklung der Didaktik in der BRD
- Zur Mikro- & Makroökonomie des Bildungswesens
- Zur ökonomischen Bestimmung von Unterricht & Bildungs-
wesen
- Die Ursachen des "Bildungsnotstands" in der BRD

Sch
U.Schmidt / T.Fichter; '71

DER ERZWUNGENE KAPITALISMUS - KLASSENKÄMPFE IN DEN WESTZONEN 1945-48

Inhalt: - Spontaneität und Organisation - Der Kampf der Arbeiter
gegen die kapitalistischen Produktionsverhältnisse
- Der Soldat als Erzieher
- Die künstliche Revolution

Stu
Berhard Stuby

DISZIPLINIERUNG DER WISSENSCHAFT

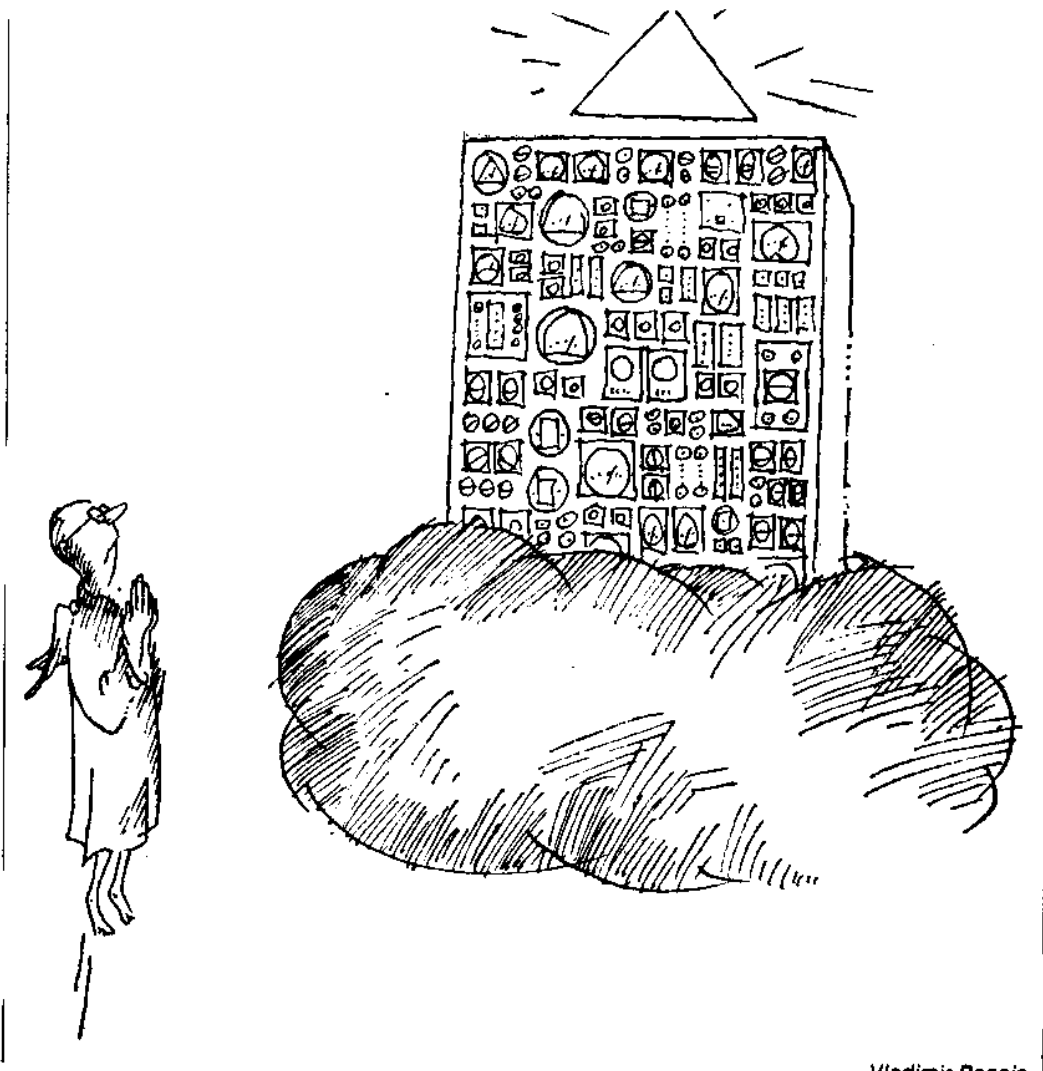
Inhalt: - Sozialhistorische Aspekte des gegenwärtigen Wissenschafts-
prozesses
- Die Freiheit der Wissenschaft (Art.5 Abs.3 GG) und die
praktischen Bedingungen ihrer Verwirklichung
- Kann man mit einer bürgerlichen Verfassung eine sozialisti-
sche Praxis legitimieren?

AUS DEN AV-KOMMISSIONEN.

... es war einmal ein Mann,
der hatte fünf Söhne;
die Söhne baten ihn:
Vater erzähl uns eine Geschichte.
Da fing der Vater an:
Es war einmal ein I C H,
das hatte zwei richtige und drei „halbe“ Söhne
und das I C H sagte:
Liebe Kinder, wir essen morgen
Brot und Speck.
Doch plötzlich aßen die Kinder
ganz etwas anderes und die 2 richtigen
Söhne bekamen gar nichts.
Als sich die 2 richtigen bitterlich darüber beklagten,
da sagte der Vater: Noch ein Wort und ihr bekommt
nie wieder etwas, wenn ihr artig seid, dürft ihr
von den Resten kosten. Für euch ist immer
noch genug. Da sagten die 2 richtigen Söhne:
Das ist fein, laßt uns einen Speiseplan an die
Wand hängen, damit wir immer wissen, wann es
lohnt, wenig zu essen, um sich dann später den
Bauch vollschlagen zu können. Und so lebten alle
bis an ihr seeliges Ende.

Ein Märchen?

Nein, die Geschichte der Gremienvertreter
an einer Uni !!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!



8
10
18

Informationen zum Monopol- kapitalismus

Dieser Artikel kann keine Analyse unseres bestehenden Systems leisten. Er soll nur einige Aspekte verdeutlichen und zur Diskussion anregen. Es ist festzustellen, daß in der BRD eine immer stärkere Monopolisierung stattfindet, daß heißt, daß immer weniger Kapitaleigner einen immer größeren Anteil am Produktionsprozeß haben. So hatten 1969 die 50 größten Unternehmen einen Anteil von 44,8% erreicht. Der Entwicklung nach dürfte er 1972 die 50% überschritten haben. Der Staat leugnet die Tendenz zum Monopolkapitalismus, indem er immer noch behauptet, daß er Monopole und Konzerne in ihrer Wirkung beschränke

Auch international ist die BRD an der Fusionswelle der "Großen" stark beteiligt. Dadurch erhält das Kapital eine noch größere Schlagkraft. 1969 verfügten 0,42% aller Kapitalgesellschaften in der BRD über 58,5% des Kapitals. Die Anzahl der Großfusionen stieg von 50 (1965) auf 305 (1970). Fusionen der Banken bewirkten, daß es heute praktisch nur noch 5 Großbanken in West-Europa gibt (mit Beteiligung von Japan und der USA). Bei den für die Rüstungsproduktion notwendigen Industriezweige wie Elektrotechnik, Chemie, Flugzeugbau finden starke Zusammenschlüsse statt. Bei einigen dieser Unternehmen, insbesondere bei Großunternehmen, beträgt der staat-



liche Rüstungsbedarf über 50% des Umsatzes. Der Staat ist auch direkt in der Wirtschaft vertreten: 80% der Energieerzeugung, 70% der Aluminiumverarbeitung, 90% der Braunkohleförderung und die Herstellung vieler anderer Produkte stehen unter staatlicher "Verwaltung".

Der DGB steht dem Großkapital nicht nach: die unsoziale Baugesellschaft "Neue Heimat", die inzwischen zur Großbank gewordene "Bank für Gemeinwirtschaft" und zahlreiche andere Beteiligungen zeugen davon.

Ein anderes Beispiel starker Verflechtung von Staat und Wirtschaft ist das folgende: Von Thyssen-Mannesmann kam Ernst Wolff-Mommsen zuerst zum "Verteidigungsministerium", wurde dann unter Schmidt Staatssekretär im Wirtschaftsministerium und übernimmt jetzt den Vorstand bei Krupp. Der ehemalige Wissenschaftsminister Leussink, der 1969 von der SPD ein "studentenfreundliches Mäntelchen" bekam, war vorher Aufsichtsratsmitglied bei Krupp. Wessen Interessen wollte er wohl durchsetzen?

Überhaupt wird eine SPD-Regierung die Interessen des Großkapitals genau so gut vertreten, ~~wie~~^{wie} es jemals eine CDU-Regierung tat. So sagte sie schon 1969, daß die Förderung der Unternehmerkonzentration mit mehr Demokratie in den politischen Machtverhältnissen in Übereinstimmung zu bringen sei. Der Vorstand der SPD wird noch deutlicher: Es gilt, das System "politisch stabil" und "wirtschaftlich leistungsfähig zu machen. Diese Ordnung gilt es "kompromißlos zu verteidigen".

Dies waren einige Aspekte über die Zusammenarbeit der politischen und wirtschaftlichen Kräfte dieses Staates. Doch auch die Entwicklung der Arbeitnehmerschaft sollte in diesem Zusammenhang nicht vergessen werden. Von 1950-1968 stieg der Reallohn eines Arbeiters um 232,5%, der Profit eines Kapitaleigners durchschnittlich um 678%. In den 100 größten Aktiengesellschaften, bei denen rund ein Viertel aller Arbeitskräfte beschäftigt sind, stieg während der Jahre 66-69, worunter auch die "Wirtschaftskrise" fällt, der Lohn eines Arbeiters um 12%, der Profit der AG's aber um 5%. Im übrigen muß der Arbeiter im Durchschnitt etwas als die Hälfte seines Lohns oder Gehalts für direkte oder indirekte Steuern abführen.

Die von Banken und Sparkassen gelobte Sparwut des "Deutschen" war 1972 für den "Arbeitnehmer" ein Minusgeschäft. Bei über 6% Inflation und einem Zinssatz von ungefähr 4% wird der Arbeiter zugunsten des Kapitals, das dieses Geld zu billiger Investition gut gebrauchen kann, betrogen. Die Gewerkschaft reiht sich in die kapitalfreundliche Haltung ein. Die IGM z.B. handelte mit den "Industriellen" ein Ergebnis von 8,5% Lohn-erhöhung aus. Doch von den Arbeitern, die wohl merken, welche Interessen ihre Arbeitervertretung hat, stimmten nur 26% für das ausgehandelte Ergebnis. Dies ist eine deutliche Absage der Arbeiter an die Gewerkschaftspolitik.

Zwanzisch

VORLESUNGS

SPRECHER

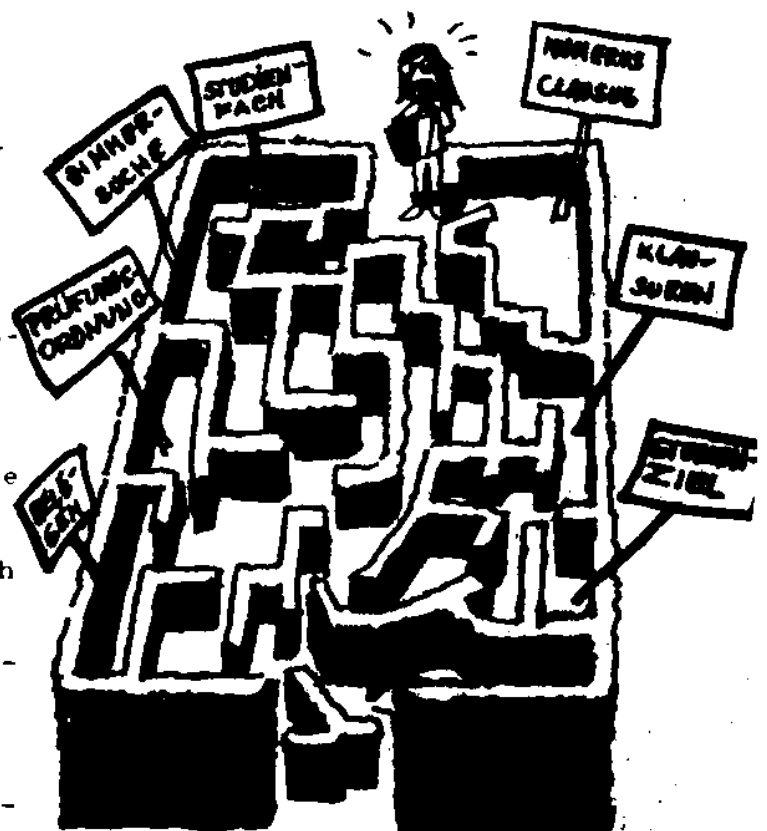
Wie sich in der letzten Zeit gezeigt hat, ist es notwendig, die Interessen der Studenten den Dozenten gegenüber zum Ausdruck zu bringen. Dazu wurden innerhalb der einzelnen Übungsgruppen „Rechnerstrukturen“ Vorlesungssprecher (VS) gewählt.

Der Fachschaftsrat (FR) ist bestrebt, mit Hilfe des VS-Systems den Informationsfluß zwischen den Studierenden (= Fachschaft) und dem FR zu intensivieren.

Darüber hinaus ergeben sich noch folgende Vorteile:

- Der FR erhält Entscheidungshilfen durch die VS
- Die Arbeit des FR geschieht nicht länger so isoliert wie bisher von den Studenten.
- Die Studenten gewinnen durch Berichte der VS ein genaueres Bild der Zustände in unserer Abteilung.
- Die Studenten werden durch die VS zur ständigen Diskussion über ihre Belange angehalten und eröffnen dem FR neue Perspektiven.
- Außerdem braucht der FR noch Mitarbeiter (AG's wie „Berufsbild“ und „Studienordnung“).
- Zuletzt aber sind die VS angehalten, die Vorlesung selbst betreffende Angelegenheiten mit dem Dozenten auszudebaten.

Wenn sich das System der VS bewährt, sollte im kommenden Semester versucht werden, es in allen größeren Vorlesungen einzuführen.



Ein Beitrag der
'Busy Beaver' - Lebens-
hilfe.

Onanieren ist das
beste Mittel gegen
kaltes Duschen!

Mit Bangen und Entsetzen haben wir feststellen müssen, daß auch in dem uns jetzt erwartenden Semester dem Großteil der Informatikstudenten wiederum keine Gelegenheit gegeben wird, ihre nicht vorhandenen elektronischen Kenntnisse durch den Besuch eines entsprechenden, in der Studienordnung vorgesehenen Praktikums zu zeugen. Um diesem Mißstand zumindest ansatzweise abzuhelpen, haben wir uns in caritativer Offenherzigkeit und Großzügigkeit dazu hinreißen lassen, unser Herz für die Sorgen des gemeinen Volkes sprechen zu lassen und in allgemeinverständlicher Form zu versuchen, das elektronische Nivoh der Studinforms auf ein wenigstens durchschnittliches Stufe zu heben.

(Aus KONTAKT, 2. Zeitung der Fachschaft + Technik, Bochum)

Elektrotechnisches Märchen

Es war einmal zur Zeit $t=0$ ein armer, aber rechtschaffener Vierpol namens Eddy Wirbelstrom. Er bewohnte einen bescheidenen möblierten Hohlraum mit Dielektrikum und fließend kaltem und warmem Sättigungsstrom. Leider mußte er in der kalten Jahreszeit für die Erwärmung der Sperrschichten noch extra zahlen. Seinen Lebensunterhalt bestritt er mit einer Transduktorverstärkung.

Eddy liebte mit der ganzen Kraft seiner Übergangsfunktion Ionchen. Ionchen, die induktive Spule mit dem kleinsten Fehlwinkel im ganzen Kreise und die Tochter der einflußreichen EMK. Ihr remanenter Ferritkörper, ihre symmetrische Impedanzen und ihre überaus harmonischen Oberwellen brachten auch schon ausgediente Leydener Flaschen zu Überschlägen im Dielektrikum (was viel heißen will)!

Ionchens Vater, Cosinus Phi, ein bekannter Industriemagnet und Leistungsfaktor hatte allerdings schon konkrete Schaltpläne für die Zukunft seiner Tochter. Sie sollte nur einer anerkannten Kapazität mit ausgeprägtem Nennwert angeschlossen werden. Aber wie so oft, der Zufallsbetrieb wollte es anders.

Als Ionchen eines Tages mit ihrem Mikrofahrrad vom Friseur nach Hause fuhr - sie hatte sich eine neue Sinushalbwellen legen lassen - da geriet ihr ein Sättigungszahn in die Filterkette. Aber Eddy Wirbelstrom, der die Gegend frequentierte, eilte mit minimaler Laufzeit hinzu, und es gelang ihm, Ionchens Kippschwingung noch vor dem Maximum der Amplitude abzufangen und gleichzurichten.

Es ist sicher nicht dem Zufall zuzuschreiben, daß sie sich bald wiedersahen. Eddy lud Ionchen zum Abendessen ins "Goldene Integral" ein. Aber das Integral war bekanntlich geschlossen. "Macht nichts", sagte Ionchen, "ich habe zu Mittag fast 0,2 Kilo-Hertz gegessen und die Sättigungsinduktion bis jetzt gehalten und außerdem muß ich auf meine Feldlinien achten." Unter irgendeinem Vorwand lud Eddy daraufhin zu einer Rundfahrt im Rotor ein. Aber Ionchen lehnte ab: "Mir wird bei der zweiten Ableitung immer so übel." Und so unternahmen sie, ganz entgegen den Schaltplänen von Vater Cosinus Phi, einen kleinen Frequenzgang ins naheliegende Streufeld.

Der Abend senkte sich über die komplexe Ebene und am Himmel erglänzten die Sternschaltungen. Nur ein einsamer Modulator flog vorbei, sanft plätscherten die elektromagnetischen Wellen und die Röhren rauschten leise. Bei der Wheatstoneschen Brücke genossen Eddy und Ionchen innig die leitende Verbindung.

Und wenn sie nicht gedämpft wurden, dann schwingen sie noch heute...